

Leseprobe aus:

**Lucy Fricke**

# **Takeshis Haut**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

Lucy Fricke

# TAKESHIS HAUT

Roman

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Die Autorin dankt

der Villa Kamogawa, Kyoto, Goethe-Institut Japan,  
der Kanzlei für kulturelle Angelegenheiten des Berliner Senats,  
dem International Writing Program, Universität Iowa, USA,  
für die Unterstützung.

Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,  
Reinbek bei Hamburg, Dezember 2015  
Copyright © 2014 by Rowohlt Verlag GmbH,  
Reinbek bei Hamburg  
Umschlaggestaltung any.way, Hamburg,  
nach einem Entwurf von Anzinger | Wüschner | Rasp, München  
Umschlagabbildung plainpicture/Frank Baquet  
Satz aus der Dante PostScript  
bei Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin  
Druck und Bindung CPI books, GmbH, Leck, Germany  
ISBN 978 3 499 26673 7

Siebenmal hinauf- und hinunterrollend  
und sich achtmal wieder erhebend.

*(Japanisches Sprichwort)*



ZUHAUSE



Es gab ein Volk, das behauptete, es könne hören, wie die Sonne nachts durch das Meer nach Osten wanderte. Manchmal, kurz vor dem Einschlafen, dachte Frida daran. Wie eine Feuerwalze klang das, die mit brutaler Geduld das Wasser verdrängte, es an den Ufern aufschlagen ließ. Im nächsten Moment war es ein zärtlicher Sog, wie von einem Rochen, der durch die Tiefe schwebte.

Hinter ihren Lidern wurde es rot, blinkte, einmal, zweimal, dann schneller, und erst als das Licht dauerhaft auf sie einschlug, verstand sie, dass draußen jemand Sturm klingelte. Hier drinnen hörte sie nichts, doch die rote Lampe flackerte und versuchte Dringlichkeit zu signalisieren.

Frida verließ die Kabine, sah durch das Fenster drei Leute draußen stehen. Sie schob den Riegel zur Seite. Die Tür war noch nicht einmal ganz offen, da huschte schon ein Typ mit Kamera an ihr vorbei, knipste die Leuchte an und filmte das Studio ab. Ein anderer schlug ihr auf die Schulter, als würden sie sich nach Jahren plötzlich auf einer Party wiedertreffen, wo beide sonst niemanden kannten.

Hab ich mir doch gedacht, dass Sie nichts hören. So ist das immer bei euch Tonfuzzis, sagte er.

Und Frida dachte: Der Mann ist ein Arschloch, du musst ihn sofort rausschmeißen.

Da sagte er lächelnd: Wir sind verabredet. Ich bin Mike.

Die Hand, die er ihr hinhielt, war weich und schwitzig,

Alkoholiker wahrscheinlich oder Diabetes, im schlimmsten Fall beides.

KiKA, sagte er, Tigerentenclub. Wir haben telefoniert.

KiKA, wiederholte Frida und konnte sich an nichts erinnern. Es war davon auszugehen, dass der Kerl recht hatte, sonst würde er jetzt nicht mit seinem gesamten Team vor ihrer Tür stehen. Hinter ihm lehnte einer mit dickem Kopfhörer um den Hals und strahlte sie an. Schon bei seinem Anblick war klar, dass er sie später fragen würde, ob er nicht ein Praktikum bei ihr machen könnte. Praktikantengesichter erkannte sie sofort.

KiKA. Gab es auf der Welt noch zwei so unschuldige Silben, hinter denen sich etwas ähnlich Grausames verbarg?

Frida trat einen Schritt zurück und sagte, was sie nicht hatte sagen wollen und auch nicht so meinte: Ja, sicher. Kommt doch rein.

Auf dem Parkplatz öffnete sich die Tür eines Vans, aus dem zwei zwanzigjährige Kinder in Janoschpullis hüpfen.

Ich mach uns erst mal einen Kaffee, rief sie zu Mike hinüber und floh in die Küche. Dort stand es im Kalender, 11:00, KiKA. Es musste ein grausiger Tag gewesen sein, als sie dem zugestimmt hatte, ein Tag mit geplatzten Aufträgen, Stromnachzahlung, Streit mit Robert, Assi krank, beim Löten die Finger verbrannt, so ein Tag.

Seit Frida vor Jahren mit SAT.1 über den Flohmarkt gegangen war, hatte sie beschlossen, sich nicht wieder auf Derartiges einzulassen. Damals hatte das Telefon gar nicht mehr aufgehört zu klingeln, immer waren es Mütter gewesen, die sie zu Kindergeburtsstagen eingeladen und dabei von Vorführen gesprochen hatten. *Da können Sie vielleicht ein bisschen*